

Das Evangelium – Eine Abschiedspredigt

Sonntagabend, den 23. Juni 2024 um 19:30 Uhr

Kirche Dättlikon ZH, Pfarrer Dr. Jakob Vetsch

Psalm 22,20.23-26a:

«Du, Herr, sei nicht ferne!

Du meine Stärke, eile mir zu helfen!

Verkünden will ich Deinen Namen

meinen Brüdern und Schwestern;

inmitten der Gemeinde will ich Dich preisen:

Die ihr den Herrn fürchtet, preiset Ihn!

Ihr alle vom Stamme Jakobs, ehret Ihn!

Denn er hat nicht verachtet noch verabscheut
des Elenden Elend

und nicht Sein Angesicht vor ihm verborgen,

und da er zu Ihm schrie, hat er ihn erhört.

Dir danke ich's, dass ich lobpreisen kann

in grosser Gemeinde.»

Vor einigen Jahrzehnten schon wurde die damals junge Pfarrperson im Kurort Klosters von ebenfalls jungen Gästen, sogenannten «Feriengästen aus dem Unterland», gefragt: «Wie können Sie diesen Beruf ausüben?» Die Neugierigen erhielten zur Antwort: «Ich habe nur das Evangelium, die gute Botschaft, zu verkündigen; das fällt mir nicht schwer.»

Ja, das Evangelium, die gute Botschaft. – Eigentlich sind es *zwei* Ausdrücke, in *einem* Wort vereint: Ev-angelium [griechisch εὐ-αγγέλιον]. «Angelium» erinnert an den Engel, den Boten; es ist also die Botschaft.

Und «Ev, eu» kennen wir von anderen Worten her sehr wohl: Der Eu-gen ist der Wohl-geborene. Der Eu-kalyptus ist nach seinem haubenartig geschlossenen Blütenkelch benannt und heisst der Wohl-verhüllte. Und die Eu-phorie ist die Gut-gestimmtheit.¹

Also alles «sehr okay»; wir könnten es auch englisch sagen: «very okay», und mit dem Synonym: «very fine».

Völlig auf die Spitze getrieben hat das in seiner Verkündigung der erfolgreiche Apostel Paulus. In seinen neutestamentlichen Briefen an die Gemeinden ist der Begriff «Evangelium» ganze 60 mal anzutreffen.

Schon am Anfang des Römerbriefes, des Briefes an die Christen in Rom, hält er mit seinen ersten Worten der Selbstvorstellung fest: «Paulus, Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel, ausgesondert zur Verkündigung des Evangeliums Gottes ... an alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen, die in Rom sind. Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unsrem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!» (Römerbrief 1,1ff.)

Verschärft wird diese Aussage durch ihn, den Apostel Paulus, in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth (2,2): «Ich beschloss, nichts unter euch zu wissen als Jesus Christus, und zwar als gekreuzigten.» Im Kontext ist klar ersichtlich, dass es dabei um die «Erweisung von Geist und Kraft» geht, um die Gotteskraft, und nicht um Menschenweisheit. «Wir reden Gottes Weisheit», fährt Paulus fort, «Gottes Weisheit in einem Geheimnis, die verborgene, die Gott von Ewigkeit her zu unsrer zukünftigen Herrlichkeit vorherbestimmt hat.»

Und dann das grosse Zitat aus dem Alten Testament (Jesaja 64,4) und vom Kirchenvater Origenes:

«Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und keinem Menschen ins Herz emporgestiegen ist, was alles Gott denen bereitet hat, die ihn lieben».

¹ Duden. Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache. 4. Auflage, Band 7. Dudenverlag Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 2007. Seite 191.

Es geht also nicht um Menschenweisheit, sondern um *Offenbarung*, nicht um etwas Erarbeitetes, sondern um etwas Empfangenes, etwas Geschenktes! Es geht nicht um den hohen menschlichen Intellekt, sondern um die Kraft Gottes, um die Gabe des Heiligen Geistes!

Köstlich alltäglich bringt uns die Volxbibel (1. Korinther 2,1-5) dieses Anliegen des Apostels nahe:

«Also, ihr Lieben, als ich neulich bei euch gewesen bin, hab ich ja nun echt nicht den weisen Macker markiert oder versucht, euch mit guter Rhetorik die Sachen von Gott zu erklären. Mir war vor allem wichtig, nur von Jesus zu reden und warum er an einem Kreuz hingerichtet wurde.

Und dabei war ich echt mies drauf und hatte auch echt Panik. Was ich euch dann gesagt habe, war ziemlich einfach. Ich habe nicht versucht, euch mit rhetorischen Mitteln weichzuklopfen. Was bei euch funktioniert hat, war die Kraft, die durch den *heiligen Geist* gekommen ist.

Ich habe das absichtlich gemacht, denn ich wollte nicht, dass eure Beziehung zu Gott auf menschliches Gelaber gebaut ist. Ihr solltet euer Vertrauen auf Gottes Power setzen.»

Immer wieder wird die paulinische Aussage getoppt, so auch im ersten Kapitel des Galaterbriefes (1,11-12):

«Ich tue euch nämlich kund, dass das von mir verkündigte Evangelium nicht von menschlicher Art ist; denn ich habe es auch nicht von einem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi.»

So durfte es denn auch jener in Klosters gefragte junge Pfarrer das ganze Berufsleben – bis hierher nach Dättlikon ZH – hindurch halten, dass er sich an der guten Nachricht, an der frohen Botschaft, am Evangelium Jesu Christi orientierte, ja orientierte, den Blick unentwegt zum Orient, dem Sonnenaufgang, gerichtet zum Licht, das über den Tag hinweg ausströmt. Ermutigung sprach ihm oft der kunstvoll in den Serneuser Kanzelstuhl geschnitzte Vers des Apostels aus dem 2. Brief an Timotheus (4,2) zu, der da heisst: «Predige das Wort. Halt an. Es sey zu rechter Zeit, oder zur unzeit. Straffe, drüwe, ermahne mit aller Gedult u. Lehre.»²

Oder wie die neutestamentliche Passage später übersetzt wurde:

«Verkündige das Wort, tritt dafür ein, zur Zeit oder Unzeit, widerlege, tadle, bitte in aller Geduld, wo die Lehre es gebietet!»³

Vor allem tröstlich zu wissen, immer wieder: «Zur Zeit oder zur Unzeit».

Ob's Zuspruch gibt, oder Ablehnung. Es geht nicht um den Predigenden. Es ist nicht menschliche Klugheit. Im Gegenteil, in den Augen der Welt durchaus eine Torheit. Es ist nichts Erdachtes. Es ist Offenbarung.

Vielleicht am Schönsten formuliert findet sich das Evangelium Gottes (in Anlehnung an das berühmte Johannes-Wort, 1. Johannesbrief 4,16) im Werk «Der lebendige Gott» von François Mauriac:

«Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren war. Er hat uns das selbst gesagt. Den lebendigen Gott, den er uns als den Vater, als unseren Vater offenbart hat, kennen wir noch unter einem anderen Namen, der sein eigentliches Wesen ausdrückt, der überall zwischen den Zeilen des Evangeliums und hinter allem steht, was der

² Jakob Vetsch: Das Gotteshaus zu Serneus. Eine Festschrift. Herausgegeben von der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde Klosters-Serneus. 2. Auflage 2004 (1979). Seiten 44 und 45.

³ Zürcher Bibel 2007. Genossenschaft Verlag der Zürcher Bibel beim Theologischen Verlag Zürich. 2. Timotheusbrief 4,2.

Sohn vom Vater sagt ... 'Gott ist die Liebe'. Nicht wir haben Gott geliebt, sondern er hat uns geliebt. Der lebendige Gott ist die lebendige Liebe.»⁴

Dass wir in dieser Liebe bleiben – und sie in uns –, darum können wir uns jeden Tag neu bemühen und sie uns schenken lassen. Es ist nicht so, dass wir immer angestrengt etwas schaffen, etwas erreichen sollten – vielmehr können wir uns geben lassen, das Herz und die Hände öffnen, aufnehmen, annehmen, und es fröhlich weiterreichen.

⁴ François Mauriac: Der lebendige Gott. Vom Geheimnis meines Friedens, Seite 127 (vgl. 1. Johannes 4,16). – Zitiert in Herbert Vinçon: Spuren des Wortes. Biblische Stoffe in der Literatur. Band 2. J.F. Steinkopf, Stuttgart Hamburg 1989. Seite 427.